

1945

Das Luftbild vom 10. April bezeugt die Spuren der Luftangriffe vom Februar bis Anfang April. Obwohl zwischen einem Flughafen und den großen Industriegebieten östlich, also rechterhand des Chemnitz-Flusses, gelegen, kamen Helbersdorf und Markersdorf ohne größere Schäden an Gebäuden durch den Krieg. Vom Schicksal der Stadt vermochte man sich selbstverständlich nicht zu lösen. Die knapp ein Dutzend Luftangriffe forderten über 3 500 Menschenleben. Neben der Zerstörung von mehr als einem Viertel aller Wohnungen im Stadtgebiet hörte überdies die historische Altstadt mit ihren prächtigen Gebäuden, Straßenzügen und Parks auf zu existieren.



Helbersdorf und Markersdorf 1945



So wenig Schaden die ersten Bomben auf Chemnitz im August 1940 anrichteten, so sensationell war das Ereignis. Man pilgerte zu den Kratern, um einen Blick auf den Krieg zu werfen. Nennenswerte Schäden konnten nicht verzeichnet werden. Noch ist die Schwerindustrie nicht im Visier britischer Bomber. Allerdings waren die

ab 1945 beschädigten *Presto-Werke* mit ihrem Hauptwerk an der Scheffelstraße an der Rüstung beteiligt. Das Werk fertigte Bauteile für Flugzeuge sowie Getriebe für Panzer und Zugmaschinen.



Die hier und auf den folgenden Luftbildern zu sehenden Bombeneinschläge resultieren aus den Luftangriffen vom Februar bis Anfang April 1945. Zwischen der Steinbergstraße und Helbersdorf sind wohnhausgroße Krater zu erkennen. In Markersdorf wurden Häuser in der Burkhardtsdorfer/Ecke Meinersdorfer Straße beschädigt.

Im Vorfeld des Südringbaus sowie des Baus des Fritz-Heckert-Gebietes wurde nach Blindgängern gesucht, allerdings nur an den Stellen, an denen Tiefbauarbeiten für eine Straße oder ein Wohnhaus notwendig waren. Ein Blindgänger wurde 1999 bei Tiefbauarbeiten in der Arno-Schreiter-Straße gefunden.

Helbersdorf und Markersdorf 1945

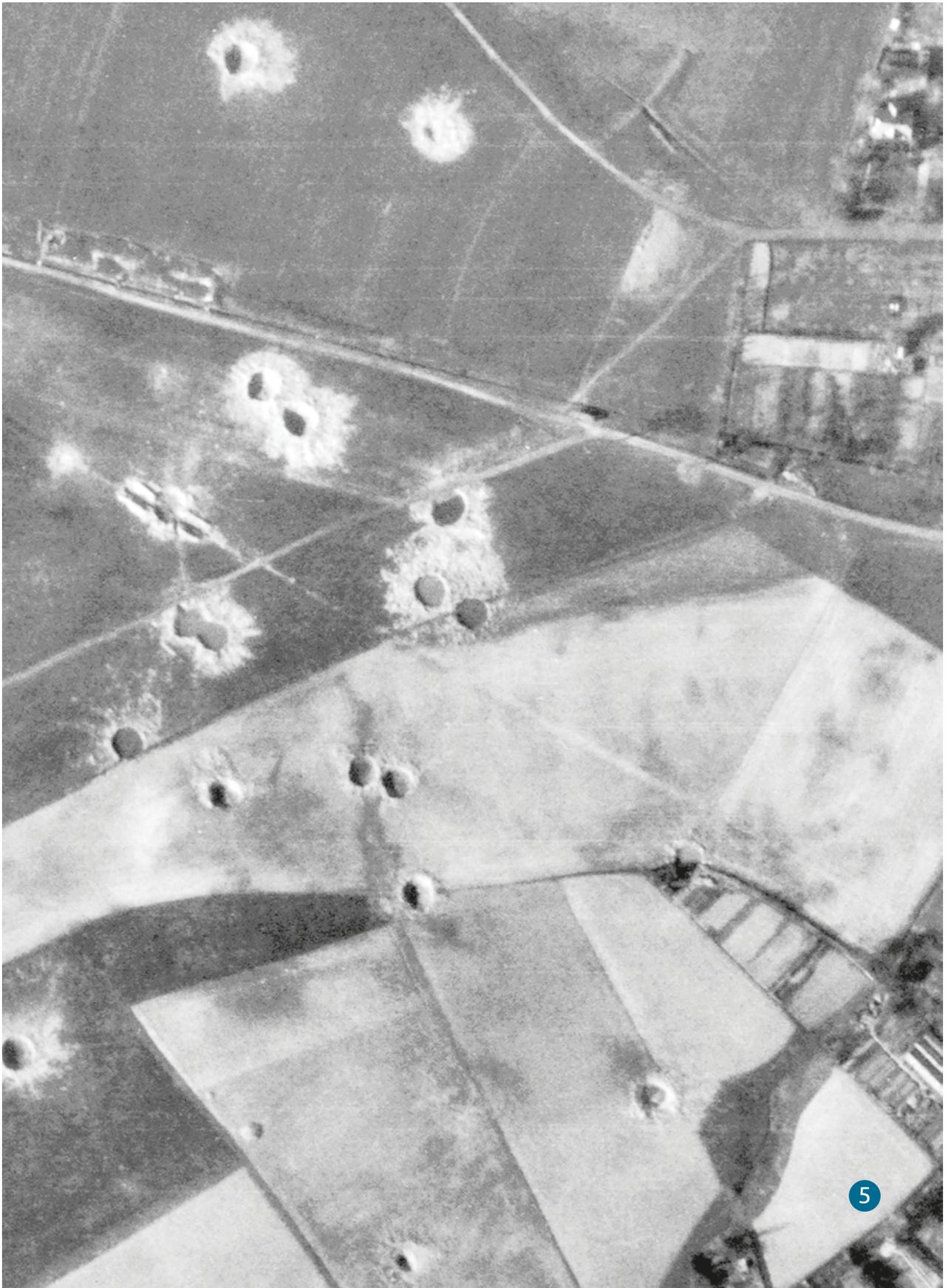


Die kleine Insel im Stadtparkteich weist in ihrem Umfeld drei Einschläge auf. Wahrscheinlich waren diese Bomben für das benachbarte Industriegebiet bestimmt.



Einschläge verzeichnet auch der Tennisplatz der heutigen *TG Stadtpark e.V.* Auf dem »Stadion am Südring« gingen sechs Bomben nieder und hinterließen mehrere Meter große Krater.

S. 11: Zwischen Morgenleite und Helbersdorf sind mehrere Dutzend Einschläge von der Größe eines Wohnhauses sichtbar. Hier verläuft heute der Südring.



Helbersdorf und Markersdorf 1945



Beiderseits der Dittersdorfer Straße, unweit der Kreuzung in Markersdorf, sind Einschläge auf den Feldern sichtbar.



Der Kreuzungsbereich der Markersdorfer Straße mit der heutigen Wolgograder Allee, weist auf diesem Luftbild mehrere Treffer auf.

S. 13: Eine Vielzahl von Bomben fiel auf die Felder westlich der Kleinsiedlung Am Hochfeld/Eisenweg nieder und hinterließ eine dichte Kraterlandschaft.



8

1953

Im Jahr der Umbenennung von Chemnitz in Karl-Marx-Stadt fand die Befliegung am 7. Juni statt. Bereits im Vorjahr wurde die Stadt in den Rang einer Bezirksstadt erhoben. Wie dünne Adern durchziehen unzählige kleine Wege die Felder und Wiesen der Umgebung. Spuren der Luftangriffe vom Februar bis April 1945 sind mancherorts noch zu erkennen, etwa auf den Feldern zwischen der Morgenleite und Helbersdorf. Oder auch zwischen Markersdorf und der Kleinsiedlung Am Hochfeld/Eisenweg, im Bereich der heutigen Arno-Schreiter-Straße.



Die Ortschaft Markersdorf



Ansichtskarte Restaurant Markersdorfer Schmiede
1898



Wohnhaus Burkhardtsdorfer-/Meinersdorfer Straße

Vieles aus der Frühgeschichte Markersdorfs liegt im Ungewissen verborgen. Erst mit dem Einzug des ersten sächsischen Schulgesetzes 1835 und dem ein Jahr später errichteten ersten Schulgebäude in Markersdorf kann ein klareres Bild gezeichnet werden. Seit der Reformation orientierte sich das Dorf, bezüglich Kirche und Schule, Richtung Neukirchen. Unter den im 12. Jahrhundert aus Franken kommenden Siedlern befand sich ein gewisser Markert oder Markwart. Jener Markwart erlangte von den Herren von Rabenstein das Recht, sich im Chemnitzer Süden niederzulassen. Es waren die Anfänge des heutigen Markersdorfs.

Im Jahr 1537 zählte Markersdorf 45 »Inwohner«, darunter 15 »Beseßene Mannen« die zehn Hufen bewirtschaften. Oft änderte sich die Namensform. 1402 wird der Ort als Margkirsdorff, fünf- undzwanzig Jahre später als Margkirstorf be-

zeichnet. Ab 1442 und abermals 1530 finden sich die der heutigen ähnelnden Namensformen mit Marckersdorff und Marckerstorff. Ab 1875 wird Markersdorf bei Chemnitz geläufig. Markersdorf war immer ein Bauerndorf, die Bevölkerung lebte von der Landwirtschaft und vom Gartenbau. Das Siegel des Ortes trägt einen säenden Landmann. Es gab jedoch auch eine Schmiede. Bis zum Jahr 1952 existierte in der Biederstraße 2 eine Strumpffabrikation, deren Inhaber Otto Hörnig war.

Mit dem Wachsen der Stadt Chemnitz war es nur eine Frage der Zeit, bis Markersdorf eingemeindet werden würde. Die Stadt war an den freien und unbebauten Flächen zum Zwecke des Wohnungsbaus interessiert. Jedoch taten sich die Markersdorfer Räte deutlich schwerer, diesen Schritt zu gehen, als ihre Helbersdorfer Amtskollegen. Mangels Alternativen trat Markersdorf am 1. Juli 1919 der Stadt bei. Zehn Jahre später hatte sich die Einwohnerzahl verdoppelt. Das Wachstum des Dorfes und die Erledigung neuer Verwaltungsaufgaben machten 1929 den Bau der neuen Verwaltungsstelle Süd an der Markersdorfer Straße 18 notwendig.



Ländliche Idylle im Oberdorf